

NACHRICHTEN

Agroscope blickt über die Grenze

Die Universität Hohenheim (D) und Agroscope haben einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Die vertiefte Zusammenarbeit ist laut einer Mitteilung für Agrarforscher beider Länder reizvoll, da die natürlichen Standortbedingungen in der Schweiz und in Süddeutschland ähnlich, die politischen Rahmenbedingungen dagegen verschieden sind. Inhaltlich wollen die Partner nach konkreten Lösungen für die Landwirtschaft beider Länder suchen. *sum*

Ahornsamens sind giftig für Pferde

Die Samen der Ahornbäume sind vermutlich die Ursache für die fast immer tödlich verlaufende atypische Weidemyopathie, die nur Pferde mit Weidehaltung trifft. Studien aus den USA und Belgien haben laut aid.de gezeigt, dass im Urin und im Blut der erkrankten Pferde Hypoglycin A nachgewiesen werden kann. Dieses Gift ist im Samen des Ahornbaumes enthalten. Es blockiert den Fettstoffwechsel in Muskelfasern. Erkrankte Tiere können Anzeichen wie einen steifen Gang, Koordinationsstörungen, eine schnelle Atmung und einen dunklen Urin aufweisen. In letzter Konsequenz kommt es zum Festliegen. Normalerweise fressen Pferde Ahornsamens nicht. Ist die Weide jedoch nur spärlich bewachsen und das Futterangebot gering, so sinkt die Hemmschwelle. Um das Risiko zu minimieren, sollten Pferdebesitzer auf überweideten Wiesen Heu als zusätzliche Futterquelle anbieten. *sum*

Biofumigation wirkt nur im Labor

Schädliche Fadenwürmer führen im Gemüsebau jedes Jahr zu grossen Ertragseinbussen. Experten von Agroscope haben deshalb eine mögliche Bio-Methode für die Fadenwurm-Bekämpfung getestet: die Biofumigation. Dazu werden Pflanzen mit einem hohem Gehalt an Senfölderbindungen angepflanzt und in den Boden eingearbeitet. Beim Abbau der Senfölderbindungen durch pflanzeneigene Enzyme entstehen im Boden Gase, die für dort lebende Schädlinge giftig sind. Im Labor wirken die Gase auch gegen Fadenwürmer, doch in der Praxis zeigte die Methode nicht die gleiche Wirkung. Unbestritten bleiben die Effekte der Biofumigation gegen Schädlinge und die Dünge-Wirkung. *sum*

Mit der IGBS das Südtirol entdecken

Für die IGBS-Reise ins Südtirol (I) hat es noch wenige Plätze frei. Vom 1. bis 3. November werden interessante Braunviehzuchtbetriebe wie Leopold Volgger, Ridnaun, Daniel Gasser, Feldthrus oder Manfred Profanter, Villnöss, besichtigt. Dabei sind einige interessante Schaukühe, Stierenmütter oder Nachkommen von aktuellen KB-Stieren. Natürlich sind noch weitere Betriebe dabei. Man wird aber auch kulinarisch nicht zu kurz kommen, so ist auch ein traditionelles «Törggelen» geplant. *ral*

Die Kosten belaufen sich auf 350 Franken pro Person (Carfahrt, zwei Übernachtungen, Verpflegung). Infos bei Matthias Stüssli, Chueweid 345, 9204 Andwil, 079 288 54 79, matthias.stuessli@igs.ch.

ANGUSZUCHT: Der Bündner Anguszüchter Gian Peter Niggli ist Mitglied bei der Aberdeen Angus Cattle Society

«Der Breedplan bietet neue Chancen»

Erstmals ist ein Schweizer Fleischrinderzuchtbetrieb Mitglied bei der Aberdeen Angus Cattle Society. Davon und von der Zuchtwertschätzung beim internationalen Breedplan erhofft sich Gian Peter Niggli einiges.

SUSANNE MEIER

Im Sommer 2012 hat Gian Peter Niggli, Anguszüchter aus Samedan GR, seine ganze Herde verkauft. Stattdessen importierte er reinrassige Aberdeen Angus aus England. Nun ist Niggli der erste Schweizer Zuchtbetrieb bei der Aberdeen Angus Cattle Society und der erste, der am internationalen Breedplan angeschlossen ist. «Meine Tiere sind nun Doppelbürger», erklärt er, «sie verbleiben auch im Herdebuch von Mutterkuh Schweiz.»

Ergänzende Zuchtwerte

Niggli erhofft sich von den zwei «Pässen» seiner Kühe und Stiere aussagekräftige Vergleiche und von den Auswertungen des Breedplan verschiedene Vorteile. «Ich exportiere immer wieder Zuchtrinder und auch Sperma. Potenzielle Käufer haben schon oft nach international vergleichbaren Zuchtwerten gefragt – nun kann ich sie liefern.» Zudem, so Niggli, werde der Breedplan von allen grossen Zuchtnationen und für alle Fleischrassen genutzt. «Allein in England sind 5863 Zuchtstiere registriert. Er bietet stets topaktuelle Auswertungen und viele Zuchtwerte, die wir in



Gian Peter Niggli zeigte Fordel Border Maid L468 im August an der beef.ch. (Bilder: zvg)

September 2013 Aberdeen-Angus BREEDPLAN														
Calving Ease DIR (%)	Calving Ease DTRS (%)	Gestation Length (days)	Birth Wt (kg)	200 Day Wt (kg)	400 Day Wt (kg)	600 Day Wt (kg)	Mat Cow Wt (kg)	Milk (kg)	Scrotal Size (cm)	Carcass Wt (kg)	Eye Muscle Area (sq cm)	Fat Depth (mm)	Retail Beef Yield (%)	IMF (%)
EBV	-1.7	+1.1	-	+3.0	+48	+77	+97	-	+16	-	-	-	-	-
Acc	33%	25%	-	77%	67%	62%	59%	-	37%	-	-	-	-	-
Breed Avg. EBVs for 2011 Born Calves Click for Percentiles														
EBV	-1.9	+0.2	+1.1	+2.7	+32	+56	+71	+70	+8	+0.6	+43	+2.7	-0.9	+0.7
Traits Observed: BWT,200WT(x2)														
SELECTION INDEX VALUES														
Market Target	Index Value		Breed Average											
Terminal Index			+38 +24											
Self Replacing Index			+48 +32											

Die Zuchtwerte von Fordel Border Maid L468 im Breedplan.

ALPSTÄLLE: Abgelaufene Tierschutz-Übergangsfristen haben Folgen

Viele Älpler müssen bauen

Auch bei den Alpstellen liefern Tierschutz-Übergangsfristen ab. Betroffen sind vor allem Betriebe in der Urschweiz.

SUSANNE MEIER

In den Sommern 2011 bis 2013 haben Berater und Kontrolleure in den Urkantonen Uri, Schwyz, Luzern und Unterwalden sämtliche Alpstellen begutachtet und zugleich in Absprache mit den Alpverantwortlichen die nötigen Massnahmen angeordnet. Der Grund: Die Tierschutzverordnung, deren Übergangsfristen Anfang September 2013 abgelaufen sind, gilt auch für die Alpstellen. Und, so viel war bekannt, viele Inner-schweizer Alpstellen genügen den Anforderungen nicht.

Oft einfach anzupassen

Nun liegen die Auswertungen der Alpstalldatenerhebung vor – gegliedert nach den Kantonen. Laut Urs Schorno vom Veterinärdepartement der Urkantone konnten im Kanton Schwyz von 533 Alpstellen 273 mit einfachen Mitteln angepasst werden. Bei elf Ställen wurde eine Frist von fünf Jahren gewährt, da es sich um grössere Projekte handelte. «Einfache Anpassungen ohne Veränderung der Aussenhülle können innerhalb von zwei Jahren gemacht werden», erklärt Schorno. «Projekte wie Neu- oder Anbauten erhalten eine Frist von fünf Jahren ab der Datenerhebung. Sie werden als grosse Anpassungen eingestuft.»



Auf vielen Urschweizer Alpen muss in den nächsten Jahren gebaut werden. (Bild: Christof Hirtler)

DIE 8-STUNDEN-GRENZE

Werden die Kühe in Alpstellen täglich länger als acht Stunden eingestallt, gelten bezüglich Tierschutzverordnung die gleichen Vorschriften wie im Talgebiet. Sind die Kühe weniger lang drinnen, so müssen Kurzstände in den Ställen, die am 1. September 2008 be-

standen, neu 99 cm breit und 152 cm lang sein (Mittellangstände 99 cm/185 cm). Um einen Umbau zu vermeiden, haben viele Älpler das Weidemanagement angepasst – also die Tiere nur zum Melken eingestallt und Tag und Nacht geweidet. *sum*

Im Kanton Nidwalden können von 86 Alpstellen 68 mit einfachen Mitteln angepasst werden. In einem Stall ist ein grösseres Projekt geplant.

Im Kanton Obwalden können von 231 Alpstellen 155 mit einfachen Mitteln angepasst werden. Bei zehn Ställen wurde für grössere Projekte eine Frist von fünf Jahren gewährt.

Im Kanton Uri können von 319 Alpstellen 197 mit einfa-

chen Mitteln angepasst werden. Bei 16 Ställen stehen grössere Projekte an.

Mehr Zeit für Notställe

«Alpstellen, die weniger als 20 Tage benutzt wurden, gelten als sogenannte Notställe. Bei ihnen wurden keine Daten erhoben», ergänzt Schorno. «Auch Notställe müssen aber bis spätestens 2020 die Minimalmasse (siehe Kasten) aufweisen.»

der Schweiz nicht rechnen.» So findet sich im Breedplan neben dem Zuchtwert für den Geburtsablauf der Kuh auch eine Schätzung, wie leicht deren Nachkommen abkalben. Wenn nämlich eine Geburt leicht vonstatten geht, ist das Kalb oft sehr schmal gebaut. Gerade solche Kälber können aber als Kuh aufgrund des schmalen Beckens Mühe mit dem Kalben haben.

Ein weiterer Zuchtwert, der auf die Kalbeeigenschaft schliessen lässt, ist die Trächtigkeitsdauer. Je länger eine Kuh trägt, desto schwerer wird das Kalb – und desto eher gibt es Schweregeburten. Über die Muttereigenschaften einer Kuh geben die Zuchtwerte für Milchleistung und Muttergewicht Auskunft. Die Kuh soll ihr Fressen in Milch umsetzen und nicht in Körperfett.

Fleischqualität ist wichtig

Als Mass für die Fruchtbarkeit eines Stieres und derjenigen seiner Töchter gilt der Umfang des Hodensackes. Auch dazu liefert der Breedplan einen Zuchtwert. Grosse Bedeutung haben international die Fleischausbeute und die Fleischqualität, zu denen mehrere Positionen Auskunft geben: das Schlachtkörpergewicht, die Fleischausbeute, der Entrecôte-Durchmesser, der Anteil Unterhaut-Fettgewebe und der Gehalt an intramuskulärem Fett.

Sämtliche Positionen zur Fleischleistung werden im Terminal Index zusammengefasst, sämtliche Positionen zur Reproduktionsleistung und den Muttereigenschaften im Self

Replacing Index. Diesen will Niggli auch auf seinem Betrieb zur Selektion nutzen. Die Fortschritte im Vergleich zur englischen Angus-Population kann er leicht nachverfolgen, wird doch im Breedplan immer auch der Durchschnitt aller Betriebe angezeigt. Zudem kann jeder registrierte Züchter sämtliche Daten aller anderen Betriebe einsehen. «Da das System auf England zugeschnitten ist, wird allerdings die Alpung bei der Zuchtwertschätzung nicht korrigiert. Deshalb schneiden unsere Tiere schlechter ab, als sie eigentlich sind», warnt Niggli.

Er kann sich immerhin damit trösten, dass er nicht der einzige Ausländer bei der Society ist. Bekannte Züchter wie Bernhard Delle aus Deutschland oder Karpaten Meat aus Rumänien sind ebenfalls Mitglied.

Vorschrift bei den Namen

Niggli hat sich die Teilnahme beim englischen Fleischrinderherdebuch einiges an Zeit und Geld kosten lassen: «Es ist ja nicht so, dass die Engländer auf mich gewartet hätten. Zudem stellen sie einige Bedingungen an alle Mitglieder.» Alle Tiere müssen reine Aberdeen Angus sein. Der Anfangsbuchstabe im Namen der Kälber muss immer identisch mit dem Anfangsbuchstaben der Mutter sein. Das muss der Züchter selber machen. Bei der Kennzahl am Ende des Namens gibt der Verband den Buchstaben bekannt. Die letzten drei Zahlen sind immer die letzten Zahlen der offiziellen Ohrmarkennummer. Da hat der Züchter keine Wahl.

BVD: Eine heimtückische Krankheit

Rinder sind nicht mehr immun und deshalb anfällig

2008 begann die BVD-Kampagne. Die Seuche ist fast getilgt. Reinfektionen auf BVD-freien Betrieben haben schlimme Folgen.

SUSANNE MEIER

Zu Beginn der BVD-Ausrottungskampagne 2008 waren knapp 1,4 Prozent aller neugeborenen Kälber persistent infiziert (PI-Tiere). Im Dezember 2012 wurden noch 0,02 Prozent PI-Tiere geboren, konkret also 14 Tiere.

Seit 2013 läuft die BVD-Überwachung bis auf ein paar Ausnahmen nur noch über Tankmilch- und Blutuntersuchungen. Dabei sucht man nicht mehr das Virus, sondern die Antikörper der Kühe und Rinder – mit Erfolg, denn man hat in diesem Jahr in sieben Betrieben je ein bisher unerkanntes PI-Tier ausfindig gemacht.

Mit fortschreitender Ausrottung des BVD-Virus können die Tiere keine Antikörper mehr

bilden und dadurch keine Immunität aufbauen. Das hat aber im Fall einer neuen Einschleppung des Virus zum Beispiel durch den Zukauf eines PI-Tieres schlimme Folgen. Das Virus breitet sich in einem «ungeschützten» Bestand rasend schnell aus. Die infizierten Rinder im Bestand genesen zwar, scheiden das Virus jedoch einige Tage aus. Damit sie es in der Zeit nicht verschleppen, bleibt ein Betrieb für mindestens zwei Wochen nach der Schlachtung des PI-Tieres gesperrt.

In dieser heiklen Phase der BVD-Kampagne muss man die Augen offen halten. Ein schwaches Kalb? Fruchtbarkeitsprobleme? Viele Aborte? Es könnte BVD sein. Man sollte lieber einmal zu viel als einmal zu wenig Alarm schlagen und sich vor dem Kauf eines Kalbes genau über den Herkunftsbetrieb informieren. Nur wenn weiterhin alle Beteiligten mithelfen, gelingt es, BVD endgültig auszurotten.



Für die meisten Tierhalter ist die BVD-Ohrmarke Geschichte. Die Seuche ist aber noch nicht ausgerottet. (Bild: kan)